



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

556 (27.11.1916) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-170432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-170432)

Rücken kam und sagt: Das ist die Jange. Daß hierdurch eine mächtige Entlastung unserer Nordfront bewirkt wird, ist einleuchtend. Die Wirkung dieses Schachzuges dürfte sich schon in der nächsten Zeit fühlbar machen, sowie überhaupt die Ausstrahlungen auf die Kriegslage, namentlich hinsichtlich der moldauischen und russischen Front, kaum ausbleiben werden.

Auch das „Neue Wiener Tageblatt“ betont, daß Radens Willen der russisch-rumänischen Kriegsführung zuvorkam, und führt aus: Der Dobrudschakflügel des bewährten Schlachtenlenkers erweist sich gegen alle Sacharowitschs Angriffe gefest, ebenso sein Zentrum. An der ruhmvollen Donaulinie aber hat der linke Flügel bei Solfstow die Donau überschritten und flankiert dadurch das Nordufer und die in Aussicht genommene Altschlachtfront des Gegners, die übrigens auch durch das Vordringen Falkenhayns schon erledigt ist. Falkenhayn und Radens, zwei Meister der modernen Kriegskunst, haben eines der schwierigsten Probleme der Strategie und Taktik in bewundernswerter Weise gelöst.

Die Niederlage in der nördlichen Walachei.

Berlin, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Der „New Jaffe“ bringt eingehende Schilderungen der rumänischen Niederlage in der nördlichen Walachei. Darin heißt es: Als der deutsche Durchbruch im Jüttal einsetzte und das wilde Fliehen der rumänischen Armee erfolgte, war die einzige Eisenbahnverbindung, die Linie Orsova-Craiova, längs von den Deutschen besetzt. Zur Verteidigung blieben nur zwei Landwege, deren einer nach dem Verdeul, der andere in einem Abstand von sieben Kilometer von der Donau über Turnargurele direkt nach Bufarest führte. Dieser war jedoch durch das deutsche Bombardement vom anderen Donauufer abgeschnitten. Die lose Donauuferarmee bot nach zwölfstündigem Rückzug ein Bild der Verwüstung. Die deutsche Artillerie hatte Massentrefen zu verzeichnen. Oft wurden kleine Trupps von feindlichen Geschossen zertrümmert. Ein Zug von sieben schweren Batterien wurde kurz vor Turnargurele von der bulgarischen Artillerie zertrümmert und zertrümmert, so daß kein Geschütz unverletzt blieb. Die Chaussee war mitunter meterhoch aufgewühlt. Das Militärkommando von Turnargurele bot die gesamte Stadtbevölkerung auf, um den wichtigen Weg wieder herzustellen. Die Aufräumarbeiten dauerten 30 Stunden, wodurch eine bedeutende Verzögerung verursacht wurde. In den hinteren Reihen der unermüdet sich nachwärts wühlenden Kolonnen brach infolge der Verzögerung eine Panik aus. Die Soldaten verließen massenweise den Train und flüchteten auf Nebenwegen ostwärts, obwohl die Offiziere zahlreiche Deserteure niederstießen mußten. Auch auf der Verdes-Talstraße spielten sich grausige Szenen ab. Eine Abteilung des dritten Artillerieregiments, welches in größter Eile zur Verstärkung der rumänischen Donaustellung beordert war, fuhr rückwärts durch die Infanterieabteilungen hindurch. Infolge der Schrecken der Hauptwege waren zahlreiche Soldaten auf die Nebenwege geflüchtet, wo sie sich oft verirrt. Die offizielle „Independance Roumaine“, welche bisher vergebliche Hilferufe an Rußland gerichtet hatte, wendet ihren Rostfrei nun an die englisch-französische Regierung. Die sofortige Lösung der griechischen Frage sei unabweisbar notwendig geworden. General Sarraill müsse nach seinen einschlägigen blutigen Erfahrungen nun endlich Leistungen aufweisen. Nur mit einem gewaltigen Bruch mit seiner bisherigen Taktik und durch eine an seiner Front geschaffene Erleichterung vermöge er zu verhindern, daß Rumänien demnächst Serbiens Schicksal erleide.

Benisselos' Kriegserklärung.

London, 26. Nov. (REB.) Die Exchange Telegraph Company meldet, daß die Regierung von Benisselos Bulgarien den Krieg erklärt habe.

Athen, 26. Nov. (REB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Infolge der Kriegserklärung der prosoffizischen Regierung an Bulgarien ist Griechenland tatsächlich im Krieg mit Bulgarien, weil die Alliierten das Triumvirat in Salonik als tatsächliche griechische Regierung betrachten. Die prosoffizische Regierung habe auch Deutschland den Krieg erklärt, weil es Schiffe torpediert habe, die nationalistische Streitkräfte führten.

Bern, 26. Nov. (REB. Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ spricht die Ansicht aus, Benisselos bezwecke mit seiner Kriegserklärung an Bulgarien und Deutschland, daß seine Truppen bei einem eventuellen Zusammenstoß mit den Deutschen und Bulgaren nicht als Freischärler angesehen werden können.

Berlin, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Zu der Kriegserklärung des Benisselos wird zu bemerken sein, daß die Salonikier Dreimännerregierung bisher nicht einmal von der Entente anerkannt worden ist. Die griechische Regierung in Athen, die einzige, die völkerrechtlich existiert, ist nach wie vor neutral. Sie hat das volle Recht, die Benisselos als Revolutionäre anzusehen und jede Verantwortung für deren Handlungen abzulehnen. Dabei wird man freilich nicht übersehen dürfen, daß der venizelistische Krieg mit den militärischen Mitteln der Athener Regierung geführt werden soll, mit Mitteln, welche die Entente der Athener Regierung gewaltsam abgenommen hat. So ist die verzwickte Lage geschaffen, daß die heoretische Neutralität der Athener Regierung gewissermaßen aufgehoben wird durch den praktischen Krieg der Benisselos gegen Bulgarien und Deutschland. Aus dieser Lage der Dinge werden Bulgarien und seine Verbündeten wohl diejenigen militärischen Folgerungen ziehen müssen, die in dieser Situation als notwendig erscheinen.

Die Abreise der Gesandten.

Sofia, 26. Nov. (REB. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die Mitglieder der diplomatischen und konsular-Vertretungen der verbündeten Mächte in Athen, die in flagranten Verletzung des Völkerrechts und der Souveränität Griechenlands von dem französischen Admiral ausgewiesen worden sind, sind gestern in dem Hafen Kavalla eingetroffen. Sie machten die Fahrt auf Kosten der griechischen Regierung. Diese bezeugte ihnen alle ihrer Lage gebührenden Rücksichten. Vor der Abreise erhielten die Gesandten den Besuch zahlreicher griechischer Notabilitäten, darunter insbesondere mehrerer ehemaliger Ministerpräsidenten, die ihnen ihr tiefes Bedauern und unwandelbare Sympathie ausdrückten. Bei ihrer Abreise wurden sie von dem Minister des Äußern, dem Hofmarschall und einer sehr großen Zahl Zivil- und Militärpersonen begrüßt. Königin Sophie entbot ihnen vom Hafen im Prädium aus den letzten Gruß, nachdem sich die Vertreter der verbündeten Mächte bereits am Bord des Schiffes begeben hatten.

Die russische Kabinettskrise.

Stockholm, 25. Nov. (REB. Nichtamtlich.) „Nya Dagbladet“ meldet aus Haparanda, daß die russische Ministerkrise nicht unerwartet gekommen sei; sie sei durch den fortschrittlichen Dumablot hervorgerufen worden. Das Blatt „Ruska Wedomosti“ habe vor einigen Tagen einen Artikel veröffentlicht, in dem es heißt, es gebe nur noch zwei Möglichkeiten, entweder Stürmer zu opfern oder das Reich zu opfern. In der Reichsduma seien drei Anträge auf Aufhebung der überaus scharfen Zensur eingebracht worden. Weiter wird gemeldet, Stürmer leide an einem Fußleiden und beabsichtige nun, zur Erholung zunächst nach Italien, darauf nach Spanien zu gehen.

Rotterdam, 26. Nov. (REB. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel: An Stürmer und den Männern, die hinter ihm stehen, scheint hauptsächlich aus zwei Gründen Kritik geübt worden zu sein: Wegen des Zusammenbruchs der Lebensmittellieferung in Rußland, die zweifellos in einigen russischen Städten zu einer sehr überraschenden Hungersnot geführt hat und weil sie angeblich Versuche zugunsten eines „zusammengesetzten Friedens“ unternommen haben. Was die letzte Beschuldigung betrifft, können wir nur sagen, daß, wie immer die Tatsachen sein mögen, die Geschichte der letzten zehn Tage zeigt, daß Duma und Armee absolut gegen einen zusammengefügten Frieden und einer Meinung darüber sind, daß es notwendig ist, einen entscheidenden Sieg zu erringen. Trepow wird seine Aufmerksamkeit vermutlich der Frage der Lebensmittellieferung widmen.

Der neue russische Außenminister.

Petersburg, 26. Nov. (REB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Gehilfe im Ministerium des Äußern Keratow ist mit der Leitung des Ministeriums des Äußern beauftragt worden.

Neue Anstrengungen Englands.

London, 25. Nov. (REB.) Die „Times“ enthält einen Leitartikel über die Frage, wie man neue Soldaten bekommen könnte.

Es handelt sich bei der Lösung dieser Frage nicht darum, ob der Krieg gewonnen oder verloren werde, denn eine Niederlage sei unbedenklich, sondern darum, ob man Deutschland im nächsten Jahre einen niederstürmenden Schlag versetzen könne oder ob der Kampf auf unbestimmte Zeit verlängert werden solle. Die neuen Mannschaften müßten im nächsten Frühjahr erscheinen. Erstens hänge die Moral der Truppen davon ab, wie vollständig die neuen Truppenformationen in die vorhandenen aufgenommen werden könnten, und zweitens hänge der Erfolg des Feldzuges davon ab, ob man mit Sicherheit auf die Zahl neuer Truppen rechnen könne, die sich beim Eintreffen der Pläne als notwendig herausgestellt habe. Die beiden großen Schwierigkeiten seien die Lücke der Betriebe, deren Arbeiter zum Dienst befreit seien, und das gänzliche Fehlen der Werbung in Irland.

London, 24. Nov. (REB.) Der „Manchester Guardian“ schreibt über die bevorstehende ministerielle Kampagne in England, bei der Minister in verschiedenen Städten des Landes Reden halten werden, die allgemeine Erklärung für die Kampagne sei, daß sie ein Gegengewicht gegen das Auftreten der unabhängigen Arbeiterpartei zugunsten von Friedensverhandlungen bilden solle. „Manchester Guardian“ bezweifelt die Richtigkeit dieser Erklärung und gibt gleichzeitig einen anderen Grund an, nämlich, daß das Land zu neuen Opfern aufgefordert werden müsse, wenn der Krieg siegreich beendet werden solle.

Der Untergang der „Britannic“.

London, 26. Nov. (REB. Nichtamtlich.) „Daily News“ meldet aus Athen vom 23. November: Es ist nicht möglich, Sicherheit darüber zu bekommen, auf welche Weise der Dampfer „Britannic“ gesunken ist, sobald dahingestellt bleiben muß, ob das Schiff durch einen Torpedoschuß oder eine Minenexplosion gesunken ist. Ueber die Untersuchung wird strenges Stillschweigen bewahrt. Es ist wahrscheinlich, daß der Gegenstand, der die Explosion verursachte, nur die äußere Wand des Schiffes vernichtet hat und nicht, wie es ein Torpedo getan haben würde, durchgedrungen ist.

London, 26. Nov. (REB. Nichtamtlich.) „Hogds“ meldet, daß die norwegischen Dampfer „Disfild“ und „Trym“ vermisst worden sind.

Zu den Kämpfen im Westen.

M. Köln, 27. Nov. (Fr.-Tel.) Der Sonderberichterstatter der Münchener Zeitung an der Westfront meldet, daß das Fehlen umfassender Kampfhandlungen andauere, aber im einzelnen birgt sich selbst unter einer Relierung von solchem Salonismus wie der Heeresbericht vom 25. November an der riesigen Frontlinie vom schweizerischen Fels bis zum belgischen Meer eine Fülle großer und harter Arbeit nicht nur mit der Umordnung und Ergänzung der Truppen und des Kriegsmaterials, mit der Ausbesserung der alten, dem Ausbau neuer Verteidigungsstellungen, mit schwerem, aufreibendem Nachdienst usw., sondern auch der wirkliche Kampf in Gestalt von Artilleriebeschüssen, Fliegergefechten, Gasabläufen, Minenprellungen geht daneben unablässig her und hat in seiner Gesamtheit immer noch Wahrscheinlichkeit, daß in früheren Kriegen schon eine erhebliche Rolle gespielt haben. In der Champagne hat sich die schon mehrfach bemerkbare Tätigkeit der Franzosen in der Gegend von St. Marie à Py auch gestern wiederholt in der Form, daß sie Gas abließen. Es scheint das die Vorbereitung zu einer größeren Patrouillenunternehmung gewesen zu sein, die im Anschluß daran erfolgte, von uns jedoch abgewiesen wurde. Ebenso dauerte die neuerdings wieder aufgelebte Tätigkeit in dem alten Kampfgebiet des Vorjahres zwischen Maas und Mosel auch gestern wieder an, indem der Gegner plötzlich bei dem früher so viel umkämpften, seither fast wieder vergessenen Wald vor Apremont ein Trommelfeuer eröffnete und einen Sturmangriff auf unsere Stellungen versuchte. An unserem Sperrfeuer brach er zusammen, ehe er recht zur Entwicklung kam.

Norwegen und Schweden.

M. Köln, 27. Nov. (Fr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Das weiterbreitete „Sjdsøenla Dagblad“ weist in einem „Hoffnung und Wirklichkeit“ überschriebenen Artikel, welcher sich mit einem Aufruf in Stockholm Dagblad beschäftigt, worin ausgesprochen war, daß Norwegen in einem möglichen Streit mit Deutschland sich keine

Hoffnung auf eine Unterstützung Schwedens machen dürfe, die dadurch gegen Schweden entstandene Mißstimmung aus. Das Blatt nennt die Ausführungen des Stockholmer Reichstags als praktische Wirklichkeit und fährt fort: Klar und toll werden hier die grundsätzlichen Gegensätze in der auswärtigen Politik auf der skandinavischen Halbinsel zum Ausdruck gebracht. Was getrennt ist, kann nicht zusammengebeugt werden. Ein großer schöner Gedanke fand seine Form in der gemeinsamen skandinavischen Neutralitätspolitik. Leider hat sie nicht standgehalten. Wir haben ein Recht darauf zu sagen, daß die Schuld nicht unsere ist. In Norwegen aber hat kein Recht bei der Nennung des schwedischen Edelmanns, der beleidigte Miene aufzusetzen. Es ist vielleicht nicht angemessen, jetzt im Zusammenhang mit der peinlichen U-Bootangelerei, die daran erinnert zu werden. Aber sicher ist, daß man der Königszusammenkunft in Ralmö den schwedischen Mut anerkennt.

Ein guter Ausrüst.

Die Reichstagsitzung am Samstag war gut, aber trotzdem richtunggebend für die Behandlung des Dienstpflichtgesetzes. Das Gesetz ist von Hindenburg mit dem Vermerk „dringend“ versehen worden, und der Reichstag hat durch die Vermittlung des Hauptausschusses die erste Lesung ergriffen, sich mit dem Gesetz vertraut zu machen und für die parlamentarische Erledigung herzurichten. Die ersten Tage der nächsten Woche sollen noch dazu verwendet werden, dann hat der Reichstag das Wort. Und dieses Wort soll kurz und energiegelb sein. Das Ja und Amen der Reichstag zu diesem wichtigsten Gesetzentwurf spricht, der durch seine Hand gegangen ist, soll von der ganzen Nation Entschlossenheit widerhallen, mit der deutschen Volkvertretung der ersten und schweren Sache in ihre Hand gelegt ist, gerecht werden will. Das ist die in der sie dem Ruf Hindenburg zur Anspannung aller Kräfte die Antwort freudig erteilen will. Deshalb sollen die ersten Lesungen Mittwoch zugleich als die Tagesordnung gesetzt werden. Die Möglichkeit der Aussprache ist damit gegeben, zugleich aber auch die nötige Begrenzung. Es ist die richtige Art zu befunden, daß auch nach Ansicht des Reichstags die Zeit nicht Worte, sondern Taten verlangt.

So will es der Reichstag. Aber Herr Ledebour will es anders. Er zehrt mit wilden Armbewegungen von den drohenden Anzeichen der Arbeiterschaft; er will der Reichstags Erledigung des Gesetzentwurfes das Steingeden der logischen Arbeitsgemeinschaft in den Weg legen und protestieren, halb gegen die Vereinigung der beiden Lesungen in einer Sitzung. Er muß wohl die Lehre von Dschah-Gerz wieder rasch vergessen haben, sonst würde selbst er sich einen Zügel angelegt haben. Dafür zögert der Reichstag nicht, ihm anzulegen und ihn dafür zu lassen, daß er den Kopf der Arbeitsgemeinschaft gegen eine geschlossene Wand des Bassermann weist den ungehörigen Redner in die Schwärze zurück. Größer legt Verwahrung gegen ihn ein. Bayer, Mann den übrigen Rednern zu, Graf Westarp spricht in kurzen Worten von der leichten und freudigen Verantwortung des Reichstags und selbst Scheidemann stellt sich nicht offen und einseitig auf die Seite seines ehemaligen Fraktionsgenossen. Ledebours Schimpfworte aber werden in Protest- und Entgegnungen und von der heftig geschwungenen Rednerhand glode ertönt. Bis auf die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen setzt sich der Reichstag geschlossen dem Antrag auf Verbindung der ersten und zweiten Lesung ein. Ein deutscher Ausruf für den weiteren Gang der Beratung. Man darf sicher sein, daß im Reichstag nichts nicht verloren geht.

Weiterberatung des Gesetzentwurfes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst.

Berlin, 25. Nov. (REB. Nichtamtlich.) Im Hauptausschuß des Reichstags erklärte der Staatssekretär des Innern, er müsse wiederholt hervorheben, daß der Zwang lediglich als eine ultima ratio im Hintergrund stehen und die Durchführung der Hilfsdienstpflicht in erster Linie auf dem Boden organisierter Freiwilligkeit aufgebaut werden solle. Auch das Arbeitsverhältnis derjenigen Hilfsdienstpflichtigen, die zwangsweise zu einer Beschäftigung überlesen werden, sei genau so auszubilden, wie es in freier Vereinbarung zustande gekommen. Hierin ergebe sich dann von selbst, daß die Militärgesetze auf die Hilfsdienst tätigen Personen, die nicht zum Heeresgefolge gehören, keine Anwendung fänden. Wo länger laufende Arbeitsverträge bestünden, würden sie natürlich durch die Aufforderung, sich eine Tätigkeit im Hilfsdienste zu suchen, oder durch die Uebertretung zu einer Hilfsdienstbeschäftigung aufgelöst. Eine Entscheidung für den aus der Vertragsauflösung entstehenden wirtschaftlichen Schaden, der hier natürlich ebenso wenig in Frage kommen, wie bei militärischer Einberufung. Wichtig sei, daß der Zwang der Hilfsdienstpflicht unmittelbar für die Arbeit in einem privaten Unternehmen ausgedrückt werde, und daß aus dieser sich gewisse Folgerungen ergeben würden. Er persönlich sei der Ansicht, daß es das Richtige sein werde, diese Folgerungen auf dem Gebiete der Besteuerung der Kriegsgewinn zu suchen. Der Redner erneuerte seine Versicherung, daß der Versuch, das Hilfsdienstgesetz oder die militärische Reform zu einem Lohnrunder auszugestalten, nicht nur auf das Schicksal der Bediensteten, sondern auch von den Bedürfnissen der Wirtschaft entscheidend betämpft würde. Die Frage der Gewinnbeschränkung derjenigen Unternehmen, die das Hilfsdienstpflichtgesetz neue Arbeitskräfte erhalten, außerordentlich schwierig und verwickelt. Er sei nach reiflicher Überlegung der Ansicht, daß die Lösung des Problems der besten mit Hilfe der Besteuerung gelinge. Die Frage werde weiter mit der größten Sorgfalt geprüft und bearbeitet, es gehe aber nicht an, die Einführung der Hilfsdienstpflicht mit ihr zu verzögern und hierdurch zu verzögern. Staatssekretär ging dann noch auf die Schwierigkeiten ein, die sich in der Frage bei der Stilllegung beziehungsweise Zusammenfassung der Betriebe ergeben würden. Bei großen Betrieben, namentlich in den Industrien, die wie die Industrie ihren Arbeiterbestand schon jetzt nur sehr unvollkommen ausnutzen, würde sich mit Hilfe der industriellen Organisation eine Verständigung über die Stilllegung oder Verlegung wohl in den meisten Fällen durch eine freie Vereinbarung erzielen lassen. Weniger einfach dagegen lägen die Verhältnisse bei mittleren und kleineren Betrieben; hier würde man manchmal fragen müssen, ob die wenigen Arbeiter, die aus einem solchen Kleinbetriebe herausgezogen werden

Badische Politik.

Eine Kundgebung für den Reichskanzler.

Heidelberg, 27. Nov. Die hiesigen Blätter veröffentlichen eine von zahlreichen Bürgern, Angehörigen aller politischen Parteien, unterzeichnete Kundgebung, in welcher sie öffentlich Einspruch erheben gegen die sachlich ungerechtfertigten, vielfach persönlich beleidigenden Anfeindungen, denen der verantwortliche Leiter der deutschen Politik in so kurzer Zeit neuerdings immer wieder ausgesetzt ist. Wir haben, so heißt es in dem Schlusssatz der Kundgebung, aus den öffentlichen Kundgebungen des Reichskanzlers den Eindruck gewonnen, daß die Politik des Reiches von ihm gewissenhaft und sicher geführt wird. Wir hoffen deshalb, daß der Kanzler frei von unglücklichem Schwanken, aber auch frei von leichtfertiger Draufgängerei, tief durchdrungen von den Pflichten seines verantwortungsreichen Amtes auch fernhin die Geschicke unseres Volkes mit fester Hand leiten wird, und erwarten von ihm, daß er uns einen Frieden sichern wird, der den Wünschen der Nation und den Opfern dieses Krieges entspricht. Die Kundgebung ist unterzeichnet von zahlreichen Universitätsprofessoren, Beamten, Mitgliedern des Handels, der Industrie und des Gewerbes und Angehörigen der freien Berufe.

Aus Stadt und Land.

Mit dem ausgezeichnet

Herr Julius Karlsruher in Firma Gabriel Karlsruher, Unteroffizier Friedrich Döhrenheimer.

Sonstige Auszeichnungen.

Gefreiter Emil Fuchs, Inf.-Regt. Nr. 114, 3. Komp., erhält die Badische silberne Verdienstmedaille.

Reiche Stiftung für das Heinrich Lanz-Krankenhaus.

Frau Julia Lanz hat im Gedenken an ihren verstorbenen Gatten, Geh. Kommerzienrat Heinrich Lanz, zur Sicherstellung der Zukunft des Heinrich Lanz-Krankenhauses und zum Zwecke des Ausbaues desselben in einer späteren Zukunft eine Zentrale ärztlich-wissenschaftliche Institute in Mannheim den Betrag von 1.500.000 Mark gestiftet.

Die Inhaber der Firma Heinrich Lanz, in deren Eigentum das Krankenhaus bisher stand, haben dieser Summe den Betrag von 1.500.000 Mark in 5 Proz. Reichsanleihe hinzugefügt, und ist mit dem Gesamtbetrag von 3.000.000 Mark die „Heinrich Lanz-Krankenhaus-Stiftung“ begründet worden, welche bereits die landesherliche Genehmigung gefunden hat.

Die Stiftung wird in Zukunft den Betrieb des Krankenhauses übernehmen, die aus der Gesamtstiftung voraussichtlich stark aufzulauenden Überschüsse aber zum Kapital geschlagen und in späteren Jahrzehnten im obengedachten Sinne verwendet werden.

* Großherzogin Luise ist am Samstag von Schloss Baden wieder nach Karlsruhe übergekehrt. Vor ihrem Schreiben von der Wädertal hat sie an den Oberbürgermeister von Baden-Baden ein handschriftliches Schreiben, in welchem sie bedauert, daß es ihr in diesem Jahre infolge ihrer Erkrankung nicht vergönnt gewesen ist, an dem Fest der Erinnerung, das nun gerade vor 66 Jahren die Großherzogin den ersten Schritt in die badische Heimat getan und mit neuen Segenswünschen für die Stadt Baden schloß, teilzunehmen zu können.

* Auszeichnung. Dem Landsturmann Hottel, Frommer, Beamter der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft hier, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde die Badische silberne Verdienstmedaille und das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

* Feststellung. Der unserer Stadt zugewiesene Postort an Hausbahnstrecken ist bei dem herrschenden Postmangel viel knapper als bei früheren Feststellungen. Am Samstagabend ist es zweifelsfrei und dankenswert, wenn man sich

Opus 21 nicht ausbleiben. Die Interpretin wurde sehr gefeiert und dankte mit einer äußerst feinfühlig gehaltenen Rede von Schütz.

In Herrn August Keller vom Frankfurter Opernhaus lernten wir einen Kenner von humanitären Mitteln kennen. Nicht die Tönung in Wagner'sche Art, „Gott ist mit uns“, die leider nicht, wie vorgesehen, mit Orchester, sondern mit Klavier begleitet wurde, auf Instrumenten, die so eckig und so wenig in der Musik der Gegenwart, „Auf dem Kirchhofe“ durch so viel Vortragsgeschmack, daß man kleine landläufige Mängel vergaß. Von vorzüglicher Klarheit war die Textbehandlung.

Das Hoftheaterorchester eröffnete unter Herrn Beders gewandter Leitung den Abend mit der klar gegliederten Ouvertüre zu „Smetana's „Verkaufte Braut“, die, schwungvoll geboten, zu besser Wirkung gelangte. Sehr ansprechend, wie hellenweise nicht genügend abgehört, wurde der Orchesterpart der Klarinetten und des in dieser Form selten gehörten Violoncello-Tenors gegeben. Den ersten der Besetzung leitete Herr Kapellmeister A. Rosenheim wiederum Gewandtheit und Aufmerksamkeitskraft. Schade, daß der Stimmführer im Diskant so „gläsern“ klang. Der glänzende Besuch läßt einen hübschen Reingewinn augenscheinlich der Mannheimer Kriegsmusik erhoffen, und so gingen Künstlerische und materielle Erfolg erfreulicherweise wieder einmal Hand in Hand.

F. M.

Vortrag Meier-Graefe im „Freien Bund“.

Man schreibt uns: Der Freie Bund hat seinen Mitgliedern gestern früh einen Vortrag des Kunstschaffers Meier-Graefe über die „Sonnen der Impressionismus“, der trotz Replis und Duplis, die ihm in letzter Stunde vorangingen, das Interesse nur eines kleinen Teiles der Bundesmitglieder gefunden hatte. Wenn wir von den in der Zukunft eines hiesigen Kunstfreundes berührten Momenten ganz absehen, so haben wir unsererseits doch eine interessante Veranstaltung zu verzeichnen. Man muß sich einmal klar machen, was der Freie Bund eigentlich will und dann fragen, ob er das auf dem jetzt beschrittenen Wege auch erreicht. Die Mannheimer Kunstbewegung, der am 27. April 1911 durch die Gründung des Freien Bundes zur Eingliederung der bildenden Kunst eine feste Grundlage gegeben wurde, wollte das Volk erziehen, bauen, gestalten, lehren, wollte die Fähigkeit, richtig zu urteilen, zurückzubringen, wollte zu seiner Lebensverfeinerung und Lebensveredelung beitragen. Und unter dem „Volk“ dachte man sich die besten, die Vollen aller Stände. Als eine der Hauptaufgaben wurde die Verbreitung von Kunstkenntnis und Kunstwissen durch das gesprochene Wort erkannt und zu ihrer Erfüllung die „Akademie für Jedermann“ ins Leben gerufen. Aus der Idee „Volk“ wurde, wie es kurzweg genannt wurde, arbeitete sehr gut und zur Zufriedenheit seiner an Zahl stetig wachsenden Mitglieder. Und dann kam der Krieg und mit ihm die merkwürdige Erscheinung, daß die Beteiligung an den Vorträgen in kürzester Frist abnahm, als es die Einberufungen der Mitglieder bedingten, daß nach und nach viele wegblieben, denen die Unmöglichkeit, wohl eine Ruhensstätte waren, aber nicht das befriedigende Gefühl der Auslösung von Spannungen, die die Kriegszeit für jeden mit sich bringt, nicht eine Lebensverfeinerung brachte. Die Bewegung war eben noch zu jung, um durch eigene Stärke die

die Jährgänge der Quadrate und der Distanz möglichst schon am 28. Dezember auszutragen und die etwa übrig bleibenden Haushaltungslisten im statistischen Amt, Neues Rathaus, Zimmer 20, abgeliefert wurden.

* Eine patriotische Schulfestveranstaltung am Nachmittag mindestens 250 Personen im „Katholischen Vereinshaus“ zu Rastatt. Die Darbietungen der oberen Mädchenklassen wurden noch verstärkt durch den hübschen Vortrag von Mozart's „A-dur-Quartett“ und eine Serenade von Ritt durch das Quartett Lauterer, Kampe, Heilig und Wäber. Außerdem trug Fräulein Kemmlinger mit gut gesullter Stimme und tiefem Gefühl ein Lied von H. J. „Ständchen“ und aus dem „Evangelium“ „Selig sind“ vor, welche prächtige Leistungen sich die Schülerin an die Seite stellten. Daran schloß sich eine Schülervorstellung vorgelegte Gedichte des Geistes und die Stimmung unserer Zeit an den Vorträgen überdauern. Den Schluß bildete ein interessanter Vortrag des Herrn Oberlehrers Kandel über „Unsere Ernährung im Frieden und im Krieg“. Mit einem warmen Appell an alle, alle Mannespflichten und Einschränkungen im Hinblick auf Volksgesundheit und unter taffesten Räten, Gatten, Brüder und Schwestern, die umgibt mehr auszuhalten, mutig zu ertragen, verband er die Aufforderung, unter beständiger Schulpflicht als Soldaten unerschütterlicher Treue und Ausdauer anzukommen, worauf alle anwesenden mit Begeisterung „Deutschland, Deutschland über alles“ heftig sangen. Es war eine weisevolle Stunde und der lebhafteste Beifall nach jeder Darbietung bewies, wie sehr alle Herzen ergötzt und ergriffen waren.

* Jubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Joseph Börsch, Werft für Eisenbahnbedarf, kam am heutigen Tag Herr Werkmeister Theodor Freyrich zurück. Der Jubilar, der sich bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern allgemeiner Wertschätzung erfreuen darf, ist der fünfte Werkmeister der Firma, der in diesem Jahre seinen Geburtstag begeht.

Vergnügungen.

* Mannheimer Künstlertheater „Apollo“. Director Johannis veranlaßt Dienstag Mittag die 8. Sondervorstellung für Ver. munde.

* Mannheimer Künstlertheater „Apollo“. Von heute bis einschl. Donnerstag, also noch 4 Tage, geht das gegenwärtige Programm mit Ergänzungen im Schauspiel und der ungediente Landsturm in Szene. Ab 1. bis 24. Dezember gastiert Joseph Ritt, und mehrere neue Stücke kommen erstmals zur Aufführung. Am 25. Dezember beginnt wieder Varietä. Mittwoch Mittag 3½ Uhr findet eine Wiederholung des Wädertals „Die Wädertal“ statt. Karten ab heute.

Aus Ludwigshafen.

* Ein glänzendes Ergebnis zeigte die hiesige Samlung von Offizieren zur Gegenwehr. Dem Kriegsdienst für Deutsche und Rette können rund 300 Zentner dahlige Aeneise zur Bearbeitung übergeben werden.

* Die gestrige öffentliche Audienz der H. H. Erbkrankenpflege befand sich in Punkt 1 der Tagesordnung mit einer Änderung der Dienstordnung. Der diesbezügliche Antrag des Hiesigen, Julius Weyer, fand einstimmige Annahme, darauf erhalten in Zukunft die Krankenangehörigen beim Eintritt in den Dienst im Mobilmachungsfalle und bei militärischen Dienstleistungen im Frieden, soweit sie bisher von ihrem Gehalt Angehörige unterhalten oder unterhalten haben, das Gehalt auf die Dauer von sechs Monaten weiterbezahlt, und nach Ablauf dieser Zeit wird ihnen das Gehalt im Halbtage auf die ganze Dauer der militärischen Dienstleistungen gewährt. Als Rechnungsführer wurden die Herren Scheffler (Arbeitgeber) Weyer und Wender (Arbeitnehmer) niedergewählt, und als Ersatzleute die Herren Fröhling und König bestimmt. Die Ausführenden erklärten sich damit einverstanden, daß, wie im vorangehenden Jahre, in Anbetracht unzureichender Verhältnisse von der Aufstellung eines Haushaltsplanes abgesehen wurde.

* Ludwigshafen, 27. Nov. Nach einer Mitteilung der H. H. Eisenbahndirektion Ludwigshafen a. Rh. dürfen die mit Militärfahrplänen 2. Klasse reisenden Offiziere und Angehörige der freiwilligen Krankenpflege gegen Zahlung einer Fahrkarte 2. Klasse (einschließlich des dazugehörigen Reisegeldes) für die Fahrt nach Rastatt und umgekehrt in die 1. Klasse übergehen, wie dies den Mitgliedern der freiwilligen Krankenpflege, die sich im Besitze eines Ausweises zur freien Fahrt in 2. Klasse befinden, bereits zugesprochen ist.

Aus dem Großherzogtum.

* Heddeshelm, 25. Nov. Ein stattlicher Leichenzug bewegte sich heute Nachmittag dem hiesigen Friedhofe zu. Es handelte sich um einen gefallenen Krieger, dem Lehrer Eduard Fleck.

Einwirkungen des Krieges aus ihren Daken fernzubalten, oder gar, wie es beim Theater der Fall war und ist, gerade durch den Krieg den Kreis seiner Freunde viel weiter gezogen zu sehen, als vorher. Das Theater liegt dem Volke eben näher als die bildende Kunst, die eingebürgert ist, deshalb auch viel schwerer. Die Bundesleitung ging vielfach von zu hohen Voraussetzungen aus, glaubte das Gemeinverständnis so gehoben, daß die Ausführungen des Sprechers nicht ohne Worte blieben, sondern von allen Zuhörern mitempfunden, miterlebt würden, und das trifft nur auf einen bescheidenen Teil der Akademiker zu. Gerade Herr Meier-Graefe hat mit seinem Vortrag in einem der Bundesabende nicht dienliche Aufre, er redete nicht, als hätte er funktionslose und -dürftige Väter vor sich, sondern sich funktionsfähig und lebendige Zuhörer, denen durch eine unendliche Folge von Worten und Werksätzen, in neuen Variationen und immer neuer Zusammenfassung, denen eine Meinung aufgepfropft werden soll. Was ist das? Mit einem Ausdruck auszusprechen wie dem: „Was sich bei Göttern und Mätern im hohen Alter als Felsen darstellt, ist ein Mannsbild der Farben und ein Raumbild der Struktur.“ Mit seinem Vortragssystem erreicht Herr Meier-Graefe gezielte Meinungen, die einen blende, die anderen ernüchterte, die einen flüchtigen Beifall und die anderen trugen — und sie taten dies nicht nur mit flüsternder Stimme —, ob er das wohl alles selbst glaube, was er sagte!

Im Mittelpunkt des Vortrages stand, wie bereits die Anfangsbildung erwarten ließ, der 1906 verlorene französische Maler Paul Cézanne. Der Sprecher gab ein Bild der Entwicklung des Künstlers aus talentlosem, brutalen Anfänge heraus bis zur Künstlerpersönlichkeit, in der alle von der impressionistischen Kunstbewegung angeführten Werke zu einer höchsten und vollkommenen Vereinigung gelangt sind. Zunächst eine Gegenüberstellung von Cézanne und Gogh, zu des letzteren Gunsten ausfallend, die Erklärung der Wandlung, die der neue Mann“ mitnahm. Aus der Metamorphose, die ihm die Erkenntnis der Wirkung der reinen Farbe gebracht, sei Cézanne mit erhöhten Werten hervorgegangen, nachdem der Maler, der anfänglich verdrümelte Vorurteile gegeben habe, die sich dann weiten und dessen Farben ruhiger, stärker und so fester Harmonie wurden, die Natur im freien studiert habe, seien seine Bilder heller geworden, habe die Sonne ihn mit dem Leben geführt, ohne einen Traum des Romantikers in ihm zu wecken. In der neuen Philosophie habe Cézanne nicht zweifeln, sondern nur Mittel gesehen, statt der Farbe übernehme beim letzten Cézanne der Ton die Führung, mit dem Minimum des Gegebenen habe er das Maximum der Wirkung erzielt. Das Gezielte bei seiner Kunst liege im Melodischen, das Wunderbare sei die Erfüllung des Gewollten, in dem wir unsere Gegenwart erkennen. Der Vortragende ging dann auf das Technische ein, die Vorfahrung einzelner Bilder glaubte er sich deshalb veranlassen zu können, weil die Sprache Cézanne's als solche ein so wunderbares Komplex sei, daß das Einzelne zurückzuführen könne. Geometrie und Optik der Farben seien die Mittel, mit denen der Künstler die Natur macht, mit den Mitteln der Zeit sei er über die Zeit hinaus gekommen. Daß man besondere Augen brauche, um ihn zu verstehen, glaubte der Vortragende nicht. — Aus dem Vortrag mehr an Allgemeinverständlichkeit, als in den vorhergehenden Tagen mitgeteilt ist, herausgehören, war uns nicht möglich, und wir denken, es genügt auch, denn wir wollen uns nicht unterfangen, weder gegen noch für Cézanne einzutreten.

dessen Leiche mit Erlaubnis des Armeekommandos des 14. Infanterie-Regiments nun nach einem Vierteljahr nach der Heimat gebracht wurde, die letzte Ehre zu erweisen. Herr evang. Pfarrer Schmidt hielt eine ergreifende und trostreiche Grabrede, den Text: „Wir preisen die Selig, die erduldet haben“. Der Altbürgermeister Lehmann legte im Namen des Vereins einen Kranz am Grabe nieder und ermahnte die anwesenden Herren, den heimgegangenen Helden und seinen Grab in Ehren zu halten, aber auch stets aller Söhne dieser Gemeinde in höchsten Ehren zu gedenken, die fürs Vaterland streiten und die in fremder Erde ruhen. Kränze legten nieder der Militärverein und das Lehrerkollegium. Die anwesenden Urlauber und Kriegsinvaliden trugen den Beifall und erwießen die militärischen Ehren.

* Pankstadt, 23. Nov. Dem Landsturmann Müller von hier, Sohn des Herrn Abraham Müller, ist die badische silberne Verdienstmedaille verliehen worden.

Letzte Meldungen.

Zum Tode Kaiser Franz Josefs.

Wien, 26. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die Nachrichten melden aus Warschau: Das Präsidium der polnischen Staatlichkeit erschien beim polnischen Botschafter in Österreich-Ungarns Freiherren von Andriani und drückte ihm namens der polnischen Zentrumsparlamentarier tiefstes Beileid zum Hinscheiden Kaiser Franz Josefs mit den Worten aus, daß der verewigte Kaiser als Schirm der polnischen Sache auf ewig im dankbaren Gedächtnis der polnischen Nation weiterlebe würde. Gleichzeitig gab das Parteipräsidium die Gefühle seiner Partei sowie seiner Huldigung an Kaiser Karl entgegenzunehmen an.

m. Köln, 27. Nov. (Pr.-Tel.) Die Kölnische meldet aus Wien: In parlamentarischen Kreisen man die Einberufung des Reichsrats bis Ende Dezember, weder vor oder nach der ungarischen Königströngung. Die ersten Sitzung würden sich beide Häuser des Reichsrats konstituieren haben, weil ohne diese Konstituierung keine konstituierende Sitzung möglich ist. Das in der Konstituierung bebrochene Ausfallmittel, etwaigen Schwierigkeiten der Konstituierung des Abgeordnetenhauses durch die Befehl des Reichsrats als Geschäftspräsidium auszuweichen, widerspricht der Geschäftsordnung des Reichsrats. Sobald es möglich nach der Konstituierung wird, dann wird die Befehl des Reichsrats auf die Verfassung vor dem Reichsrat geladenen Häusern im Thronsaal der Hofburg erfüllt. Die ebenfalls in der Öffentlichkeit erörterte Möglichkeit, Kaiser Karl vor den in der Halle des Parlaments verammelten beiden Häusern des Reichsrates das Geschick zu leisten, ist weder mit der Geschäftsordnung, noch mit den konstitutionellen Grundsätzen der Trennung der Gewalten, wonach der Herrscher als Vertreter der ausübenden Gewalt dem Sitz der gesetzgebenden Gewalt fernzubleiben, noch mit dem Geiste der Hofetiquette vereinbar.

Erzherzog Eugen Generalfeldmarschall.

□ Berlin, 27. Nov. (Von unserem Berliner Korrespondenten.) Kaiser Karl hat, wie dem Lokalanzeiger gemeldet wird, Erzherzog Eugen zum Generalfeldmarschall ernannt. Erzherzog Eugen kommandierte am Anfang an der Monarchie und jetzt in Tirol. Er ist einer der vollstündigsten und wir hinzusetzen möchten, auch einer der deutschen aller Herzöge. Auf sein Betreiben ist es zurückzuführen, daß Belschtirol es jetzt nur noch deutsche Ortsbezeichnungen hat.

Der neue russische Außenminister.

Berlin, 27. Nov. (Priv.-Tel.) Der zum Minister auszuwählenden in Rußland ernannte Keratow war, war den Blättern erinnert wird, früher Leiter der Abteilung ostasiatische Politik und Sazonows rechte Hand in dieser Glanzzeit.

Die Haltung Spaniens im Weltkriege.

Wien, 26. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Das Wiener Tageblatt bespricht die bisherige Haltung Spaniens im Weltkriege und kommt zu dem Schluss, wenig es bisher den Alliierten in Spanien gelungen ist, Leidenschaften zu entzünden, die das Land aus seiner wunderbaren Ruhe und Befonnenheit reißten, so wenig wird es auch der beharrlich weiter vertriebenen Werbedelegation der keinen Gruppe einer parlamentarischen Fronde gewinnen können, die klugen und weisen Leute Spaniens Staatsgeschicken vom Wege ihres ehrlichen Strebens, dem Lande Frieden und Ruhe zu erhalten, lenken. Graf Romanones ist im Besitz des höchsten Vertrauens und ist von dem höchsten Bewußtsein der Nation um die Großmachstellung Spaniens erfüllt. Diese wichtige Grundlage seiner äußeren Politik und der nationalen Politik. Selbst wenn die gelegentlich der diesmaligen Session angekündigte Erörterung der spanischen auswärtigen Politik zu einer bewegteren Auslegung führen sollte, wird die Klugheit der Kammermehrheit die Grundlinien der spanischen auswärtigen Politik in der Weise zu verrücken instande sein.

Der neue Gewaltstreik der Entente gegen Griechenland.

Sofia, 26. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die griechische Presse protestiert entrüstet gegen den neuen Gewaltstreik der Entente gegen Griechenland. „Riz“ schreibt: Die Ausübung der diplomatischen Vertreter des Verbundes ist ein Versuch, Griechenland in den Krieg hineinzuziehen. Lange König Konstantin und die griechische Regierung und die Mobilisierung der griechischen Armee anordnen gegen uns schick, werden wir Griechenland nicht als Krieger mit uns befähigt betrachten, in der Zukunft die Heimlichkeiten und Erniedrigungen Griechenlands die Entente den besten Boden für eine künftige vollständige Abhängigkeit zwischen Bulgarien und Griechenland, welche für die Ruhe und das Wohlergehen der Balkanhalbinsel so nötig ist.

Wien, 26. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Botschafter Bodel hat heute die Geschäfte der deutschen Botschaft übernommen. Baron Burian, seine Aufwartung.

Rotterdam, 26. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Washington vom 24. November: Wilson hat heute, obwohl er an der Erfüllung leidet, einen zweifelhafte Kabinetsrat gehalten, in dem die auswärtige Politik den Hauptgegenstand der Beratung bildete. Ueber die zukünftige Haltung der einigten Staaten gegenüber der U.S.-Politik ist nichts beschlossen.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Die vergangene Woche litt das Geschäft unter einer gewissen Schwerfälligkeit. Die Neigung der Spekulation, eine abwartende Stellung einzunehmen, wurde überdies durch die Unterbrechung des Verkehrs durch den Buß- und Bettag mitbestimmt. An der Börse bildete das Gesetz betreffend den Vaterländischen Hilfsdienst den Hauptgegenstand der Erörterung. Vielfach hörte man die Meinung aussprechen, daß die Durchführung des Gesetzes auf den Besuch und somit auch auf den Geschäftsverkehr weiter einschränkend wirken werde. Das Ableben des Kaisers von Oesterreich rief allgemein große Teilnahme hervor, ein Einfluß auf die Kurse wurde aber nicht bemerkt. Die aus Rumänien vorrückenden, den siegreichen Fortschritt unserer Armee meldenden Berichte, verliehen der Börse ein festes Gepräge. Im allgemeinen konnte der Preisstand der noch für den Handel in Betracht kommenden Papiere gut aufrecht erhalten werden. Im besonderen gilt das von Montanwerten, unter denen Phönix im Anschluß auf Gerüchte eines günstigen Vierteljahresausweises festlag. An der Börse laufen ausdauernd sehr beträchtliche Zahlen über die Gewinne der Gesellschaft im laufenden Geschäftsjahr um. Etwa 20 Millionen Mark soll der Phönix im ersten Quartal verdient haben. Ferner sind Oberbedari bei regeren Umsätzen und einer Tendenz zu erhöhen, Auch Thale u. Buderus-Aktien zeigten eine Besserung durchsetzen. Ihnen schlossen sich Deutscher, Deutsch-Luxemburger, Caro, Hohenlohe und Bismarck an. Für die rheinisch-westfälischen Stahlwerke hinterließen die guten Berichte, der Absatz und Beschäftigung einen guten Eindruck zurück. Der Grad der Beschäftigung erstreckt sich mehr auf die Lieferung von Hoeresbedari und die Bestellungen von dieser Seite sind sehr bedeutend. Einzelne Stahlwerke wie Lindenberg, Gebr. Böhrer, Becker Stahl und Westfälische Stahlwerke wurden höher gefragt. Für Rüstungswerke war das Interesse geteilt. Gut gehalten waren Loewe, Köln-Rottweiler und Deutsche Waffen. Die Aktien der Hirsch-Kupferwerke wurden durch die bekanntgegebene Kapitalserhöhung und die vorläufigen Bezugsbedingungen nicht weiter angeregt, der höhere Kurs konnte nicht aufrechterhalten werden. Rheinmetall schwächte sich ebenfalls ab, da über eine Erhöhung der Dividende und eine Aktienemission entgegengesetzten wird. Die Häufung der Kapitalserhöhungen wird mit einer gewissen Beunruhigung verfolgt, weil man sich fragt, wie später die erhöhten Kapitalien und die vergrößerten Betriebe in entsprechender Weise beschäftigt werden sollen. Benz, Fahrzeug Eisenach und Daimler konnten sich behaupten. Die Werte der chemischen Farbengruppe zeigten eine feste Haltung. Griesheim, Bad. Anilin, Höchster Farbwerke, Bad. Holzverkohlung und Scheidehandel blieben beachtet. Ein lebhaft angeregtes Geschäft fand in Aluminium-Industrie statt. Die Aktien erhöhten waren Badische Uhren, Schweinfurter Gußstahl-Fabrik, dagegen schwächten sich Gummi-Peter und Lederwerke. Für Kallwerte erhielt sich die bisherige gute Meinung. Die Elektrizitäts-Gesellschaften blieben A. E. G.-Aktien unverändert, Schuckert, Bergmann, Siemens und Halske gaben etwas nach. Schiffahrtssaktien und Bahnen blieben unbelebt. Schantung schwächte sich ab. Die Aktien der heimischen Bankaktien, besonders Deutsche Bank, Diskonto-Kommandit wurden höher bezahlt. Auch die übrigen Banken zeigten im allgemeinen ein besseres Aussehen, worauf man auf Dividendenerhöhungen rechnet. Die Entscheidung noch längere Zeit auf sich warten läßt, glaubt man allgemein, daß unsere Institute vornehmlich gearbeitet haben. Oesterreichische Banken schwächten sich etwas ab. Deutsche behauptet. Türkische Tabak- und Türkenlose blieben unverändert, auch Dolaresier Stadtanleihe höher bezahlt. Am Rentenmarkt begeherten 3 und 3½proz. heimische Staatsanleihen einigem Interesse. Fest lagen wieder Argentinier, Chinesen, Japaner und Brasilianer. Aires Provinz Obligationen. Oester-ungarische Renten unverändert. Tägliches Geld war leicht zu haben. Der Privatmarkt notierte 4% und darunter. Der Wochenschluß gestaltete sich ruhig. Bei sehr geringer Geschäftstätigkeit schloß der freie Marktverkeahr aber mit gut behaupteter Tendenz. Rüstungspapiere schwächten sich ab.

Newyorker Wertpapierbörse.

	28.	29.	26.	27.
Wechsel auf London (80 Tage)	4.71.00	4.71.50		
Wechsel auf London (Dahle Transfers)	4.76.45	4.78.45		
Silber Bullets	73.1/2	73.1/2		

	23.	24.		25.	26.
Co. Santa Fe 4 1/2			Missouri Pacific	15 1/2	24
Associated Gorp. Corp.	105	105	Nat. Railw. of Mex.	6	
Co. Santa Fe	107 1/2	107 1/2	New York Cent. & Hudson	107 1/2	107 1/2
Co. Santa Fe	108 1/2	108 1/2	Co. Ontario & Western	108 1/2	108 1/2
Co. Santa Fe	109 1/2	109 1/2	Newfolk & Western	110	110
Co. Santa Fe	110 1/2	110 1/2	Northern Pacific	110 1/2	110 1/2
Co. Santa Fe	111 1/2	111 1/2	Pennsylvania	111 1/2	111 1/2
Co. Santa Fe	112 1/2	112 1/2	Reading	112 1/2	112 1/2
Co. Santa Fe	113 1/2	113 1/2	Chin. Nat. & Pac.	113 1/2	113 1/2
Co. Santa Fe	114 1/2	114 1/2	Southern Pacific	114 1/2	114 1/2
Co. Santa Fe	115 1/2	115 1/2	Southern Railway	115 1/2	115 1/2
Co. Santa Fe	116 1/2	116 1/2	Southern Railway pref.	116 1/2	116 1/2
Co. Santa Fe	117 1/2	117 1/2	Union Pacific	117 1/2	117 1/2
Co. Santa Fe	118 1/2	118 1/2	Wabash pref.	118 1/2	118 1/2
Co. Santa Fe	119 1/2	119 1/2	Americ. Un.	119 1/2	119 1/2
Co. Santa Fe	120 1/2	120 1/2	Amer. Smelt. & Ref.	120 1/2	120 1/2
Co. Santa Fe	121 1/2	121 1/2	Amer. Cop. Min.	121 1/2	121 1/2
Co. Santa Fe	122 1/2	122 1/2	Bethlehem Steel	122 1/2	122 1/2
Co. Santa Fe	123 1/2	123 1/2	General Electric	123 1/2	123 1/2
Co. Santa Fe	124 1/2	124 1/2	Inter. Mercantile Marine	124 1/2	124 1/2
Co. Santa Fe	125 1/2	125 1/2	Co. us. pref.	125 1/2	125 1/2
Co. Santa Fe	126 1/2	126 1/2	United States Steam Corp.	126 1/2	126 1/2
Co. Santa Fe	127 1/2	127 1/2	United St. Steel Corp.	127 1/2	127 1/2

STERN, 20. November (Ergänzungskurse).					
	23.	24.		23.	24.
North Sea Cert.	68 $\frac{1}{2}$	68 $\frac{1}{2}$	General Electr.	100 $\frac{1}{2}$	100
North Valley	67 $\frac{1}{2}$	67 $\frac{1}{2}$	National Lead	58 $\frac{1}{2}$	58
North Wales	67 $\frac{1}{2}$	67 $\frac{1}{2}$	Utah Copper com.	12 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$
North Wales pref.	68 $\frac{1}{2}$	68 $\frac{1}{2}$			
North Wales 4 $\frac{1}{2}$	68 $\frac{1}{2}$	68 $\frac{1}{2}$			

136	135				
25	24			25	24
35	35		4 1/2 Union Stat.	110 1/2	110 1/2
55	55		Denver Rio Gr. pr.	17 1/2	17 1/2
75	75		Wash. Chan. Twp. pr.	17	17
20 1/2	20 1/2		West Maryland	25	25
57 1/2	57 1/2		American Congress	114 1/2	113 1/2
34 1/2	34 1/2		Americ. Locom. Co.	82	81
31	31		48 Sugar Ref. Co.	110 1/2	110 1/2
78	78		Mexico Petroleum	111 1/2	109 1/2
80 1/2	80 1/2		Virgin. Can. Chem. Co.	30 1/2	27 1/2
80 1/2	80 1/2		Georgia Lumber Co.	221 1/2	219 1/2

New York, 25. Nov. Die günstigere Auffassung der politischen Lage und die guten Aussichten bezüglich der Beilegung der Differenzen betreffend des Achtstunden-Gesetzes bewirkten an der Eisenbahnbörsen weitere Kurserholungen. Während jedoch Eisenbahnwerte etwas vernachlässigt blieben, fanden in Industriewerten wiederum größere Umsätze statt. Besonders Stahl- und Kupferminen waren sehr fest und beeinflussten die Kurse der Industriepapiere sehr günstig. Die günstige Entwicklung der mexikanischen Lage zeigte die leitbahnen Kautschuk, Petroleums und American Smelters. Umgesetzt wurde...

Edelmetall-Außenhandel der Vereinigten Staaten.

New York, 25. Nov. In der vergangenen Woche wurden 254 000 Dollars Gold und 416 000 Dollars Silber eingeführt; ausgeführt wurden 400 000 Dollars Gold nach Cuba, 2 800 000 Dollars nach Argentinien und 200 000 Dollars nach anderen Ländern sowie 977 000 Dollars Silber.

Pariser Wertpapierbörse.

PARIA, 25 November (Kannan-Mark):

[illegible]

Ergebnisse des Erntejahres 1915-16

Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom teilt mit: Nachdem schon die Bestellungsarbeiten für das Jahr 1916-17 begonnen haben, die fast überall durch Feuchtigkeit behindert werden, vergrößert sich die Anzahl der Staaten, die dem Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom die amtlichen Ergebnisse der in diesem Herbst gesammelten Ernten mitteilen.

Die bezeichneten Ergebnisse findet man in den „Nachrichten zur Produktions- und Handelsstatistik“, deren November-Hft. soeben erschienen ist.

In diesem Heft sind nicht nur die von verschiedenen Ländern zugegangenen Daten, betreffend die entsprechenden Erträge sowie den gegenwärtigen Stand der Fehlarbeiten, einzeln wiedergegeben, sondern es ist darin auch eine Reihe von Berechnungen auf Grund solcher Daten angestellt worden. Man gewinnt somit die Möglichkeit, einen Gesamtbegriff davon zu bekommen, was das Erntefahr 1916 in der Welt gewesen ist.

Bezüglich des Weizens haben uns die folgenden Staaten ihre Ernteergebnisse mitgeteilt: Spanien, England und Wales, Italien, Norwegen, Niederlande, Rumänien, europäisches Rußland (48 Gouvernements), Schweiz, Kanada, Vereinigte Staaten, Indien, Japan, Ägypten und Tunesien.

Die augenfalligen Länder lieferten in 1916 einen Ertrag von 664 973 Tausend dz gegen 835 764 Tausend dz in 1915 und 663 299 Tausend dz im fünfjährigen Durchschnitt 1909 bis 1913. Das Jahr 1916 hat demnach eine Mißernte gezeigt, insofern es nur 72,4 Proz. des Ertrages in 1915 und 92,0 Proz. desselben im fünfjährigen Durchschnitt geliefert hat. Ein solches Ergebnis ist nicht nur der Verringerung der Anbaufläche im Verhältnis zu derselben in 1915 (86,8 Proz.) und im Durchschnitt (97,3 Proz.) zuzuschreiben, sondern auch der Verminderung des Mittelertrages pro ha. In der Tat, dieser letzte betrug in 1916 nur 8,7 dz gegen 10,4 dz in 1915 und 9,1 dz im Durchschnitt.

Bezüglich des Roggens erreicht der Gesamtertrag der Länder: Spanien, Irland, Italien, Norwegen, Niederlande, europäisches Rußland, Schwei, Kanada und Vereinigte Staaten im Erntejahre 1916 die Zahl von 237 993 Tausend dz, also 94,4 Proz. derselben in 1915 und 114,8 Proz. des Durchschnitts für die genannten Länder. Die hier festgestellte Ertragsabnahme ist für den Roggen ausschließlich auf die Verringerung der ihm zugewiesenen Anbaufläche in dem in Rede stehenden Erntejahre zurückzuführen.

Was die Gerste anbelangt, so wurde in den Ländern: Spanien, England, Irland, Italien, Norwegen, Niederlande, Rumänien, europäisches Rußland, Schweiz, Kanada, Vereinigte Staaten, Japan, Ägypten und Tunis im Erntejahre 1916 ein Gesamtertrag von 208 703 Tausend dt erzielt, also 90,0 Proz. desselben in 1915 und 102,1 Proz. des Durchschnitts. Dieses Ergebnis ist gegenüber dem Jahr 1915 sowohl der Verringerung der Anbaufläche wie der Abnahme der Ertragsfähigkeit pro ha zuzuschreiben.

Was den Häfer betrifft, so beträgt die Gesamtproduktion der oben genannten Länder, ausschließlich Ägyptens, 399 834 Tausend dz. somit 83,2 Proz. derselben in 1915 und 105,7 Proz. des Durchschnitts. Die Abnahme gegenüber dem Jahr 1915 erklärt sich aus denselben Gründen wie diejenige bezüglich der Gerste.

Schließlich was Mais betrifft so beläuft sich der Gesamttrag der Länder Italien, Rußland, Schweiz, Kanada, Vereinigte Staaten und Japan im Erntejahre 1916 auf 712,49 Tausend dz. Es handelt sich demnach um eine schlechte Ernte, denn sie erreicht nur 85,7 Proz. derselben in 1915 und 96,7 Proz. des Durchschnitts. Diesmal ist das unzulängliche Ergebnis der schwachen Erntefähigkeit pro ha zuzuschreiben.

Zuckerbezugscholine.

Berlin, 20. Nov. (WTB.) Von den im Betriebsjahr 1915/16 von der Reichszuckerstelle angegebenen Zuckerbezugs scheinen sich einzelne immer noch nicht den Verbrauchs zuckerfabriken zur Lieferung vorgelegt worden, obwohl die Lie ferzeit längst abgelaufen ist. Deshalb wird bestimmt, daß die Be zugsscheine der Reichszuckerstelle aus dem Betriebsjahre 1915/16 mit Ablauf am 30. November einschließlich bei den Verbrauchs zuckerfabriken eingehen, von diesen bis spätestens 9. Dezember 1916 geliefert werden.

Die Neuregelung der bulgarischen Ausfuhr nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Das Zentralkomitee für Wirtschaftspflege und soziale Fürsorge hat mit Zustimmung des Ministeriums neue Bestimmungen über die Ausfuhr bulgarischer Waren nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn erlassen. Die Regelung erstreckt sich zunächst auf Wolle, die aus Mazedonien und der Morava zur Ausfuhr gelangen darf, wobei auf die Festsetzung von Höchstpreisen verzichtet ist. Im übrigen ist der Zentral-Einkaufsgesellschaft, in deren Händen der Einkauf bulgarischer Waren liegt, gestattet, Wolle bis zu einer Höhe von 20 000 dz anzuführen. Aus Alb-Bulgarien darf der Ueberschuß an Wolle zur Ausfuhr gelangen, nachdem für den eigenen Bedarf eine Menge von 0,7 Millionen dz sichergestellt ist. Freigegeben ist im übrigen die Ausfuhr von Kuh-Ziegenhaar, Lederabfällen, Algenmehl, Cocons, Erze aller Art, Almetall, Kupfer, Nickel, Blei und Messing. Die Ausfuhr von gefärbten Schaffeder ist bis zu einer Menge von 200 000 Stück gestattet; andere Schaffelle bis zu 100 000 Stück, Lammfelle bis 600 000 Stück. Für die Ausfuhr von Wildhäuten besteht keine Beschränkung. Dagegen ist die Ausfuhr von Häuten von Rindvieh, Pferden und Ziegen verboten. Von Lebensmitteln sind von der Ausfuhr ausgeschlossen: Weizen, Hirse, Hafer, Gerste, Kleie, Bohnen, Reis und Linsen. Hingegen dürfen Eier bis zu 3000 To, und Rübenabfälle in der gleichen Menge ausgeführt werden. Von sonstigen Erzeugnissen der Landwirtschaft sind für die Ausfuhr frei die Kerne von Pflanzen, Melonen und Kürbis; ferner Mandeln, Opium, Rückstände aus der Erzeugung von Pflanzenfett, Knochen, Knochenmehl, Blut, Mohu und Anis. Gesperrt ist die Ausfuhr von Obst jeder Art, Harz, Wein, Sesam, Rapa und Pflanzenfett. (B. z.)

Brüdergesellschaft Eichbaum, Mannheim

Der Aufsichtsrat beschloß in seiner am 25. November stattgefundenen Sitzung, der zum 20. Dezember anberaumten Hauptversammlung die Verleihung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen.

Newyorker Warenmarkt.

Newyork, 25. Nov. Der Weizenmarkt unterlag denselben Einflüssen wie der Markt in Chicago. — Der Kaffeemarkt eröffnete behauptet und die Preise schwächten sich ab, Liquidationen und Verkäufe für europäische Rechnung fanden statt. Schluß träge. — Am Baumwollmarkt waren die Preise anfangs bei fester Tendenz 10 bis 25 Punkte höher in Einklang mit der Haltung des Marktes in Wallstreet und in New Orleans sowie auf Kuile der Hausenarie. Schluß behauptet.

NEW YORK, 25 November

	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.
Lausville	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.
Zaf. All. H&L	15000	17000	pr Okt.	20.12	—	—	—	—	—	—	194.75	194.75
Int. Intern.	23.00	27.00	pr Dez.	20.35	—	—	—	—	—	—	—	—
Exp. n. Engl.	10000	10000	(Sav.	10.	48.75	—	—	—	—	—	—	—
Exp. n. & GL	20000	22000	(York)	52.	—	—	—	—	—	—	—	—
Vorkloks	60.00	60.00	Salz	17.45	1.10	—	—	—	—	—	—	—
pr Dez.	20.15	20.15	Enche	12.	12.	—	—	—	—	—	—	—
pr Dez.	30.08	30.49	Zunk.	30.24	30.22	—	—	—	—	—	—	—
pr Jan.	20.08	20.57	(akt	8.75	—	—	—	—	—	—	—	—
pr Dez.	21.07	20.75	Kette	7.90	8.10	—	—	—	—	—	—	—
pr März	21.18	20.75	Dec	6.80	6.36	—	—	—	—	—	—	—
pr April	21.18	20.69	März	4.25	4.25	—	—	—	—	—	—	—
pr April	21.18	20.83	Nr. 7	8.57	8.56	—	—	—	—	—	—	—
F. Sirenia	18.34	19.75	Jail	6.36	6.58	—	—	—	—	—	—	—

Getzeleitr. Liverpool am., London am., Essener-Stahl 52,50

Chicagoer Waremark.

Chicago, 25. Nov. Der Weizenmarkt eröffnete in trüger Haltung mit $\frac{1}{2}$ c. niedrigeren Preisen auf günstiges Weiter in Argentinien sowie auf günstige Ernteberichte aus dem Südwesten des Landes. Käufe der Lokohäuser und kleine inländische Anfuhr führten eine Erholung, Gerüchte über ein Ausfuhrverbot, schwache Haltung des Marktes in Winnipeg und Liquidationen im späteren Verlaufe jedoch wieder eine Abschwächung herbei. Am Schluß des Marktes herrschte eine träge Tendenz vor. — Am Maismarkt waren die Preise nach den ersten Notierungen $\frac{1}{4}$ c. höher auf große Exportabschlüsse sowie im Einklang mit der Haltung des Marktes in Liverpool. Dann trat eine Abschwächung ein, die einerseits auf günstige Ernteberichte aus Argentinien und andererseits auf die große inländische Anfuhr und im Zusammenhang mit der Haltung des Weizenmarktes zurückzuführen war. Im Schlußverkehr erholte sich der Markt, da nur kleine Bestände vorhanden waren. Schluß behauptet.

CHICAGO, 25. November

	23.	24.		23.	24.		23.	24.		23.	24.
Weizen Dez.	176 1/2	178 1/2	Schmalz			Speck	12 1/2	14 1/2	12 1/2	14 1/2	
pr. Mal	185 1/2	188 1/2	pr. Jan.	16 3/4	16 3/4	Schmalz					
Weizen Dez.	92 1/2	93 1/2	Pork: Dez.	23 1/2	23 1/2	Schmalz	8 1/2	8 1/2			
pr. Mal	98 1/2	99 1/2	pr. Jan.	27 1/2	27 1/2	schwer	9 1/2	9 1/2			
Hafer Dez.	38 1/2	36 1/2	Rippen			Schweine-					
Schmalz:			pr. Jan.	14 1/2	14 1/2	zst. L. West.	80 000	147 000			
pr. Dez.	15 1/2	15 1/2	pr. Mal	14 7/8	14 7/8	dt. Chicago	30 000	30 000			

Letzte Handelsnachrichten.

Bern, 26. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer amtlichen Statistik weist der französische Außenhandel für Oktober über 1,3 Milliarden Unterbilanz auf, für die 10 Monate des laufenden Jahres über 11,5 Milliarden. Der Temps weist darauf hin, daß dieser an das Ausland geschuldete Betrag größer ist, als das Ergebnis der letzten Kriegsanleihe.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 25. Nov. (Amtliche Notierungen).
Schlepplöhne: St. Goar M. 0,65–0,70, Mainz-Gustavsburg
M. 0,90–1,00, Mannheim M. 1–1,10. — Talfrachten für
Kohlenladungen: Arnheim (kleine Schiffe) M. 5.—, (100 H
= 228 50 Mark).

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November.

Fogelstation von Rale	Datum						Bemerkungen
	22.	23.	24.	25.	26.	27.	
Hilgen*)	2.15	2.25	1.20	1.55	1.75	1.50	Abends 8 Uhr
Kell.	2.84	2.81	2.65	2.54	2.74	2.75	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.81	4.79	4.71	4.60	4.53	4.55	Nachm. 2 Uhr
Mauchelm	3.82	4.19	4.11	3.65	3.75	3.71	Wergens 7 Uhr
Mains	1.34	1.44	1.56	1.48	1.43		F. 9. 12 Uhr
Kast	2.47	2.50	2.73	2.66	2.55		Vorn. 2 Uhr, Nachm. 2 Uhr
		3.05	3.00	3.02			
von Nockarz							
Mauchelm	3.84	3.98	1.38	3.80	3.84	3.78	Vorn. 7 Uhr
Hilfshaus	2.25	1.20	2.30	1.15	0.50	1.10	Vorn. 7 Uhr

1. Bedeotti + 2



Stenographischer Reichstagsbericht

Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

76. Sitzung, Sonnabend, den 26. November.
Im Hause des Reichstags: Staatssekretär Dr. Helfferich,
Präsident.

Präsident Dr. Helfferich eröffnet die Sitzung nach 3¼ Uhr und hält, während die Abgeordneten, die Regierungsdirektoren und die Besucher der Tribünen sich erheben, folgende Ansprache:
In den letzten Tagen waren unter aller Weise gerichtet auf das Kaiserthum in Schöndrunk, wo Seine Majestät der Kaiser und Königin Auguste Victoria in ihrem ehrentauglichen Alter die Augen zur letzten Ruhe geschlossen hat. Welch ein Lebensweg ist damit zu seinem Ende gekommen! Im jugendlichen Alter von 18 Jahren, während einer die Kaiser aufwachen Revolution auf den Thron gelangt, schloß er seine Herrschaft mit dem 2. Dezember 1888 und dem 21. November 1916 gelegen ist, umso mehr als ein einzelnes Menschenleben umfassen kann. Schwere Sorgen und Schicksalschläge, aber auch große Gedanken und große Taten haben das Leben dieses allerschwersten Monarchen umschlossen. In seiner Bahre liegen die Völker der Österreichisch-ungarischen Monarchie, fast das deutsche Volk zusammen mit denen des Osmanischen Reiches und Bulgariens, um ihre Huldigungen darzubringen, den Namen des Monarchen, der länger als ein Menschenalter treue Bundesgenossenschaft gehalten und der sein Bestes eingesetzt hat, um die Völker zu einem zu führen, um das wir kämpfen, nämlich Unabhängigkeit, Freiheit und die Ehre der Nationen.

Ehre dem Andenken des dahingegangenen kaiserlichen Bundesgenossen, des dahingegangenen Monarchen!

Der Präsident verliest darauf das Telegramm, das er im Namen des Deutschen Reichstages an das österreichische und ungarische Abgeordnetenhaus abgesandt hat, sowie die darauf eingeleiteten Antworten.

Berichte des Ausschusses für Handel und Gewerbe.

Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Berichten des Ausschusses für Handel und Gewerbe, darunter ein Bericht über die Überführung des Kriegs- in die Friedenswirtschaft.

Sämtliche Berichte werden nach den Vorschlägen des Ausschusses erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Der Präsident benennt die nächste Sitzung an auf Mittwoch, 2. Uhr, mit der Tagesordnung: Erste Lesung des Gesetzesentwurfes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Eine Geschäftsordnungsausprache.

Abg. Gröber (Zit.) beantragt, auch gleich die zweite Lesung auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Rebeur (Sag. A. G.): Dagegen erhebe ich im Winternehmen mit meinen Freunden Widerspruch, weil wir gegen diese ganze Verfahren sind, das jetzt durch den Antrag Gröber eine ausdrückliche Befristung erhält. Dieses Verfahren besteht darin, daß man den Reichstag nicht genügend sich ausdrücken lassen will. (Beif. Widerspruch.) Dieser Gesetzentwurf von ungewohnter Wichtigkeit mußte so früh wie möglich an den Reichstag kommen und so gründlich wie möglich beraten werden. Wenn diese Vorlage Gesetzeskraft erhält, so würde sie die Arbeiterschaft des Reichs betreffen, über ihre Arbeitskraft zu verfügen. (Beif. Widerspruch und Anrufe.) Die vollkommene Anordnung würde die Folge sein. (Allgemeine härmliche Unzufriedenheit und heftiger Widerspruch.) Das muß die Wirkung sein. (Plur. und Schlußruf.)

Abg. Hoffmann (Mitgl.): Gegen diese Ausführungen möchte ich namens meiner politischen Freunde den entschiedensten Widerspruch einlegen. (Beif. Beifall.) Die bisherigen Vorbesprechungen haben die große Wichtigkeit der Vorlage bereits erwiesen. Es besteht kein Zweifel, daß es im vaterländischen Interesse liegt, diese Vorlage tunlichst rasch zu fördern. (Zustimmung.) Der Vorschlag des Präsidenten trifft das Rechte, ebenso auch der Antrag Gröber. Wir sind also dafür, auch gleich die zweite Lesung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Nach der Geschäftsordnung ist das durchaus zulässig. Angesichts der hohen Wichtigkeit der Vorlage muß eine möglichst schnelle Verabschiedung erzielt werden. Dafür hat sich auch unsere Parteileistung eingesetzt. Ich beantrage daher, die erste und zweite Lesung auf die Tagesordnung zu setzen. (Beif. Beifall.)

Abg. Gröber (Zit.): Mein Antrag ist nach § 21 unserer Geschäftsordnung ganz zweifellos zulässig. Doch es mir bei meinem Antrag nicht in den Sinn kommen kann, die Arbeiterschaft zu betören, so wollen, ist ganz selbstverständlich. Ich weiß die diesbezüglichen Einwände des Abg. Rebeur ganz entschieden zurück. (Zustimmung.)

Abg. v. Feyer (Hess. Dp.): Wie teilen die Auffassungen der Abg. Gröber und Hoffmann und halten es für maß-

gebend, daß es zweckmäßig sein wird, den Mittwoch in die zweite Beratung einzutreten. Heute wollen wir nur die Möglichkeit dazu erwägen. Endgültig können wir uns ja am Freitag darüber schlüssig werden. (Beifall.)

Abg. Scheidemann (Sag.): Ich möchte bitten, es bei dem Vorschlag des Präsidenten zu belassen. Alle Parteien haben den dringenden Wunsch über dieses Gesetz recht ausführlich zu reden. Wenn wir am Mittwoch eine zweite Beratung halten wollen, können wir das ja am Mittwoch beschließen, wenn kein Widerspruch erfolgt. (Zuruf rechts: Ist schon erfolgt.) Wenn wir aber heute schon beschließen, die zweite Lesung auf die Tagesordnung zu setzen, so erwecken wir den Eindruck, als wollten wir die Verhandlungen überhüten. Dazu haben wir doch keinen Anlaß. Ich möchte nicht, daß irgend jemand sagen kann, er wäre in diesem Hause vergewaltigt.

Abg. Rebeur (Sag. A.): Auch die Einzelberatung dieser ungeheuer wichtigen Vorlage muß gründlich erfolgen. Wird auch die zweite Lesung auf die Tagesordnung gesetzt, so würde die Einzelberatung abermals Anie gebrochen werden. Die selbst sind von der Wichtigkeit des Gesetzes überzeugt. Ihr Vorgehen ist unverantwortlich gegenüber dem Volk. (Beif. Beifall.)

Abg. Graf Helldorf (Sag.): Wir tragen die Verantwortung für unser Vorgehen, müssen aber die Verantwortung für das Vorgehen des Abg. Rebeur allen denen überlassen, die zu verhindern suchen, daß diese mutige und entschlossene Tat zur Herbeiführung des Friedens schnell erfolgt. (Beif. Beifall.)

Abg. Frick v. Camp (Deutsche Frakt.): Wird die zweite Lesung nicht auf die Tagesordnung gesetzt, so werden die Herren von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft Widerspruch erheben und damit die Einigkeit des Reichstags stören. Das aber wollen wir verhindern. Wir sind in der Kommission der Verhandlung selbst mit den Sozialdemokraten nicht mehr sehr fern, aber mit den Herren von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gibt es ja keine Verständigung.

Abg. Rebeur (Sag. A.): Die uns zugeordnete Verantwortung tragen wir mit gutem Gewissen. Was das Gesetz erreichen will, ist auch zu erreichen, ohne daß die Arbeiter nachlässig gemacht werden. (Beif. Beifall.)

Gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen wird beschlossen, auch die zweite Lesung der Vorlage auf die Tagesordnung zu setzen.

Schluß gegen 4 Uhr.

An der Wassertante.

Roman von H. v. d. Eider.

(Nachdruck verboten.)

54) (Fortsetzung.)

Mit einem tiefen Nienzunge nahm er ein Buch hervor, zeigte ihr die Zahlen und legte ihr Rechnung, als müsse es so sein.

Sie nickte stiller. Sie fand sich wunderbar schnell in alles.

„Und sonst — — —?“

„Er sah sie erstaunt an.“

„Sprich Dich aus!“ bat sie. „Ich sehe dann klarer. Ich kann keinen Rebell leiden.“

Wie verstanden waren doch Rosa und Vete. So hatte seine Frau in den vertrautesten Stunden nicht geforscht.

Er sprach zu ihr von der Anlage, die gegen ihn schwebte. Dann kam er auf den Doktor Vogel zu sprechen, der es so schnell verstanden hatte, das Vertrauen der Menge zu gewinnen. Während er sprach, wurde er nicht niedergeschlagen — nein, seine Gestalt schien eher zu wachsen. Als er jetzt so da stand, so aufrecht und fest wie immer, das blonde Haar wie eine Wanne nach hinten geworfen, die blauen Augen in hellem Jörn strahlend, da konnte Vete ihre Augen nicht von ihm abwenden. Ihr fiel die Sage von Hardelev Woso, dem Halligmann, ein, der nur im Schlaf sterben wollte. So einer war auch Hartwich.

„Halte nur aus,“ sagte sie. „Bleibe auf Deinem Posten. Glaube mir, über den Kopf wird das Wasser Dir nicht gehen; dazu bist Du zu groß.“

„Auch große Leute können zugrunde gehen.“

„Du nicht,“ versetzte sie bestimmt. „Sag, woher hast Du diese Kraft, diesen Mut?“

Er zuckte geringschuldig die Achseln. „Das liegt am Holz. Die Dittmarscher Stämme sind alle hoch und gerade gewachsen; sie sind auch alle hart und störrig.“

Er ballte die Hände zu kantigen Fäusten. „Und doch kann man das Schicksal nicht zwingen.“

Vete sah gedankenvoll vor sich hin. Da, er war ein echter Dittmarscher. Er gehörte zu jenen stolzen Degen, die ihre Häupter in die Wolken trugen. Sein Unglück war, daß sich dieser Baum mit einer schwachen Schranke vermählte. Aber war nicht schon mancher Eichenbaum zugrunde gegangen durch den Esen, der ihn überwucherte?

Es war kein leichtes Amt, das Vete übernommen hatte. Nur selten konnte sie sich auf ein Stündchen frei machen, um an den Strand zu gehen und ihr geliebtes Meer wiederzusehen.

Ihr erster Ausgang galt natürlich Bubbers. Auch hier hatte sich manches verändert. Hein war wieder zu Hause. Den alten Michel Bubbers hatte eines Tages der Schlag getroffen. Er starb, und Hein mußte nun der alten Mutter Hanna Mann und Sohn ersetzen.

Er hatte sich aber doch in seiner Stellung als Volontär eines großen Geschäftshauses mancherlei Kenntnisse angeeignet und lehrte nun mit großen Plänen in sein Heimatsdorf zurück.

Sein Verhältnis zu Etine hatte sich gebessert. Das junge Mädchen zeigte statt der herben Bitterkeit ihm gegenüber eine ruhige, resignierte Art im Verkehr.

Obbe war merkwürdig gealtert. Ihre Stimme hatte nicht mehr den hohen Ton; ihre Augen sahen nur noch in der Ferne gut. Sie konnte sich nicht mehr ohne Hilfe aus ihrem Stuhl erheben, und Etine hatte viel mit ihrer Aufwartung zu tun.

Vete kam bei Bubbers gerade ins Großhändlergeschäft hin. Hanna Bubbers hatte Sofa, Schränke, Stühle, alles, was sich irgendwie transportieren ließ, auf dem geräumigen Hofplatz untergebracht. Die Stuben waren geschrubbt und frisch geölt. So tranken sie denn unter der großen Linde auf dem Hofe Kaffee. Der Frühlingwind zerpte am Tisch, und die Sonne blitzte durch den grünen Blätterfleier.

Hein hatte gerade einen Wortwechsel mit der Tante. Die alte Vete hatte die Hand auf ihre Geldtasche und zeigte wenig Lust, auf Heins Pläne einzugehen.

Sie dachte noch an die Zeiten, da man die Krabben großemweise verhandelte; es erschien ihr nur als eine Bequemlichkeit, daß man die Krabben jetzt in Körben nach Hamburg schickte. Hein aber ging noch weiter: er wollte das ganze Geschäft allein in die Hand nehmen, wollte mit den Fischern und Großhändlern Verträge abschließen, ja, er hatte sogar den Plan, eine eigene Konservenfabrik zu gründen.

Hein war ein moderner Kämpfer. Gegen ihn konnte Tante Hanna trotz ihrer Redegewandtheit nicht aufkommen. Er hatte seine Pläne gut und klar ausgearbeitet und ließ sich nichts abhandeln.

„Wenn Du noch nicht willst, gibt mir Hofm Hansen das Geld. Der hat Lust zu dem Geschäft. Ich mache es aber lieber allein.“

„Hast Du wohl mal danach gefragt, ob das Schiff schiel ginge, wenn wir hinaus fuhren, um Krabben oder Seemoss zu fischen?“

„Nach, was Du willst.“

Hanna Bubbers brachte das Kaffeegeschirr zusammen und zog sich zurück. Etine war drinnen bei Obbe; so waren es und Hein allein.

Vetes Herz schlug höher, während Hein in dem Stuhl mit der Tante als Sieger hervorging. Wie glaubte sie ihn mehr zu lieben. Aber als sie sich jetzt gegenüberfanden, verdrängte sich Hein plötzlich aus dem frischen, stolzen Jungen, so tapfer auf sein Ziel losging, wurde ein unentschlossener, unsicherer Jüngling; der fragte Vete ganz unterwürfig, was zu dazu meine, und ob ihr das recht sei.

„Das mußt Du doch wissen,“ sagte Vete gleichgültig. „Ärgere nicht, daß er sie um Rat fragte. Sie wollte ihn über sich setzen, nicht zu ihren Füßen.“

„Wenn Du etwas dagegen hast, dann lasse ich es.“

„Ich habe nichts dagegen.“

„Vete, hast Du mich noch lieb?“

„Ja,“ sagte sie mit abgemildertem Blick.

In diesem Augenblick trat Etine aus der Hoftür. Sie eilte zu ihr hin. „Ach, Etine, wo bleibst du nur?“

„Ich muß hinein zu Obbe; sie mag nicht allein sein.“

„Ich gehe mit. Obbe muß uns etwas erzählen.“

Hein war allein. Er merkte es deutlich, er hatte durch irgend etwas verlegt. Was konnte das sein? Er war doch so freundlich zu ihr gewesen, wie es ihm nur möglich war. Sollte Vete Launen haben?

Als das junge Mädchen nach Hause kam, traf sie die Schwester in voller Aufregung. Annie Thomsen war bei der gewesen und hatte ihr von den Kuren des Doktor Vogel erzählt. Alle Leute waren begeistert davon. Ob Rosa es nicht einmal versuchen wollte.

Hartwich kam hinein, während sie sprachen.

„Du redest doch nicht etwa zu viel, Kind?“ fragte er.

„Ich nein — aber höre, Hartwich, in Westfahlen soll ja ein Arzt sein, der wirkliche Wunderkuren vollbringt, wahrlich!“

„Wunder — — —“

„Ja, ja, Kind, ich kenne das. Du entschuldigst mich wohl, ich muß noch einen Besuch machen.“

Damit ging er, und Rosa blieb zurück in stumm-tränenlosen Weinen und großer innerer Aufregung. So fand sie Vete, und sie hatte Mühe, die Kranke zu beruhigen.

Die warmen Tage kamen. Vete führte die Schwester im Garten spazieren. Man hörte einen Wagen vorfahren, dann kam mit einem Herrn den Mittelsteig hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Gesichtshaare
Warzen, Leberflecken entfernt einzig und allein durch Elektrolyse
P. I. Luise Maier P. I. 6
Mannheim, gegenüber Landauer
Institut für Gesichtspflege. — 13. Jahr.
Praxis, Rat bereitwillig u. kostenlos.
Weltbekannte Garantie. 9174

Empfehle reizende Neuheiten in
Seal, Iltis-, Fuchs- u. anderen Pelzarten
zu enorm billigen Preisen.
Pelzhaus Selligmann, P. 6, 1 Heideburgerstr.
1. Etage. 9159

Danksagung.
Herr Ang. Steinwandel, Ludwigshafen-Mundenheim, schreibt am 28. 11. 16:
Indem ich durch Ihre Behandlung von meiner mehrjährigen **Zuckerkrankheit** jetzt vollständig geheilt bin, spreche ich Ihnen an dieser Stelle meinen tiefgefühlten, herzlichsten Dank aus und kann daher nur Ihre Anstalt bestens empfehlen.
Nähere Auskunft über die Behandlung chron. Krankheiten gibt die
Lichtheilanstalt Königs
Strassenbahnhaltestelle Kaufhaus, Telefon 4329

Wer übernimmt das Drehen von Eisen- und Zinkkappen für den Zylinder E K Z 16?
Offerten erbeten an 17661
A E G Kabelwerk Obersprea
Berlin-Ostschönweide.

Möbel zu leihen

gekauft für je 1 Wohn- u. Schlafzimmer, auch Küche. Angebote unt. W. N. 721 an Rudolf Wolff, Mannh.

Belour-Beisetzung

für Herren und Damen werden gewünscht u. nach neuen Modellen umgearbeitet. 15. 11. 16. Ostermühlentorstr.

Antiquitäten
werden ausgearbeitet, Kitten von Porzellan, Alabaster, Marmor u. Gips.
Reinigen u. Ausbessern von Gemälden u. Bildern.
Einrahmen von Bildern.
Neu-Vergoldung von Rahmen.
Kunstgewerbe.
Josef Thomas
M. 4. 1.
Schneiderei
für alle Arten von
Zirkeln, P. 2. 16. 16.

Schneiderei
für alle Arten von
Zirkeln, P. 2. 16. 16.

Kramp

119

CONCLUSIONS